

Die jungen Frauen des «alten Fontane»

La Stampa - 15. März 2004

«Madame Bovary, c'est moi», soll Gustave Flaubert geantwortet haben, als er gefragt wurde, woher er das Herz einer Frau so gut kenne.

Man weiß jedoch nicht, ob Theodor Fontane (1818-1898) je geglaubt hat, sich mit *Effi Briest* zu identifizieren, der jungen Protagonistin seines meistgelesenen und -geliebten Romans. Wahrscheinlich jedoch hätte eine solche bizarre Zusammenstellung den Schriftsteller zum Lächeln gereizt, der berühmt dafür ist, seine Karriere als Romancier erst in späteren Jahren begonnen zu haben, nachdem er Journalist war, Autor patriotischer Balladen und Wanderer in der Mark Brandenburg. Alle Romane des «alten Fontane», wie Thomas Mann ihn in seinem berühmten Aufsatz genannt hat, sind, obwohl oftmals Geschichten von Ehebruch, tatsächlich Werke eines bejahrten Mannes, misstrauisch gegenüber den Verwirrungen und Komplikationen, die eine leidenschaftliche Liebe mit sich bringt. Und von Leidenschaft gibt es in *Effi Briest* sicherlich wenig. Ursprünglich in der Monatszeitschrift *Deutsche Rundschau* erschienen und 1895 in einem Band zusammengefasst, erzählt der letzte zu Fontanes Lebzeiten publizierte Roman die Geschichte der unbekümmerten siebzehnjährigen Effi, die auf Betreiben der Mutter hin, mit dem älteren Geert von Innstetten verlobt wird, der bereits in seiner Jugend in die Mutter verliebt war. Nach der Hochzeit zieht Effi mit ihrem Ehemann auf ein abgelegenes Landgut am Baltischen Meer, wo sie ihre Zeit in Einsamkeit verbringt, unterbrochen nur von den öden Festen der örtlichen Adelsgesellschaft. Nicht einmal die Geburt einer Tochter kann den Ehemann von den Pflichten seiner Karriere ab- und der Ehefrau zulenken, der Abwechslung und Aufmerksamkeit fehlen, um sich glücklich zu fühlen. Wie auch die Affäre mit dem schönen Verführer Crampas nicht dazu beiträgt, die junge Frau aufzuheitern. Effi muss auf den Umzug nach Berlin warten, um dort Lebensfreude zu kosten. Die unerwartete Tragödie setzt aber viele Jahre später ein, als der Ehemann durch Zufall einige kompromittierenden Briefe findet, die ihm die Untreue seiner Frau enthüllen und ihn zwingen, seine eigene Ehre wiederherzustellen, indem er den Rivalen zum Duell fordert und tötet. Vom Ehemann verstoßen und von der Tochter getrennt, leidet Effi die Qualen der Mittellosigkeit, bis ihr Vater sie einlädt, in ihr Elternhaus zurückzukehren, wo sie noch jung stirbt, heiter und mit ihrer Vergangenheit ausgesöhnt.

Der Gegensatz von betagtem Gatten und junger Ehefrau ist ein wiederkehrendes Motiv in Fontanes Geschichten. In ihrer Einfachheit und Frische ist es insbesondere Effi, die den ganzen Roman hindurch das naive Kind bleibt, das sie einst war, als sie sich frei und sorglos auf ihrer Schaukel in die Luft schwingen konnte. Ihre Schuld ist demnach diejenige der Unschuld, für die sie aber die Konsequenzen bis ins Extrem tragen muss. Aber Effi ist nicht die einzige Frau mit kindlichen Zügen, der die Prosa Fontanes sich widmet. Während die mysteriöse *Cécile*, auch sie verheiratet mit einem alten Hauptmann a.D. ihren Liebhaber mit ihrem kindlichem Geist und «dem Herz eines Mädchens» fasziniert, wendet sich *L'Adultera* Melanie an ihren betagten Ehemann, indem sie ihn unumwunden «Papachen» nennt. Und wenn der alte *Stechlin*, der weise Landedelmann und Protagonist in Fontanes großem postumen Roman, den Monologen seiner hölzernen Schwester, der Äbtissin, entkommt, findet er größeres Vergnügen darin, der ungezwungen koketten Melusine zuzuhören.

Wenn so viele männlichen Figuren Fontanes oft durch ein strenges und militärisches Pflichtgefühl charakterisiert werden, um so mehr, da viele von ihnen in der preußischen Armee dienen oder gedient haben, heben sich von ihnen die schönsten, aus der Phantasie

des Schriftstellers entsprungenen Frauen durch ihre geistige Fröhlichkeit und die süße Leichtigkeit ihres Seins ab.

Wer, wie der Bürokrat Innstetten, ihre Wünsche nicht versteht, der nicht der verbotene Durst nach Leidenschaft, sondern das Vergnügen an koketter Konversation ist, ist dazu verurteilt, sie unglücklich zu machen und zu verlieren. Treue zur Tradition und tiefer Konservatismus hindern freilich den «alten Fontane» nie daran, den Bruch zu erfassen, der oft zwischen dem Wunsch nach persönlicher Verwirklichung und der Notwendigkeit zur Unterordnung unter die Gesellschaft entsteht. Aus ihm entspringt der Ehebruch. Wenn die gesellschaftlichen Konventionen der Zeit es verlangten, dass junge Ehefrauen sich unter den Schutz pedantischer Ehemänner begaben, ruft der Schriftsteller zwar niemals zur Untreue und zur Verwirrung der Gefühle auf, präsentiert und beschreibt aber die Verwirrungen seiner Heldinnen nichtsdestoweniger mit Nachsicht und Feingefühl. Sie werden aber nicht von der verbotenen und sinnlichen Kraft einer Emma Bovary angetrieben. Die tiefste Not der Frauen Fontanes ist de facto nicht der leidenschaftliche Impuls, sondern der unerfüllte Wunsch, den eigenen Empfindungen und Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Ihr Wunsch geht auf angenehme Konversation, die weder in albernes und unangebrachtes Geschwätz ausartet, wie des bei Bothos oberflächliche Frau in *Irrungen, Wirrungen* der Fall ist, noch in den langweiligen Klatsch einer alten Jungfer, wie der provinziellen Sidonie, dieser verbitterten und auf Effis Feinheit neidischen Dame. Die echte Konversation bei Fontane ist, ganz im Gegenteil, ein lebendiger und ironischer Meinungs austausch, ein Vergnügen daran, in Gesellschaft zu sein, Beweglichkeit des Denkens und Herzlichkeit der Form. Fontanes Romane sind eine ständige Mischung von tausend brillanten und wechselhaften Wortspielen, geistreichen Dialogen und scharfsinnigen Diskussionen. Fontanes Frauen machen Konversation, sobald sie die Gelegenheit dazu haben, und wenn sie sie nicht haben, suchen sie sie: bei offiziellen Essen, auf Landpartien oder während sie Zuckerstücke in den Nachmittagstee geben. Es ist ihre Art sich lebendig zu fühlen, zu faszinieren, in alles Unschuld zu verführen. Effi und die anderen müssen also für das geliebt werden, was sie ausdrücken, und als das verstanden, für was sie sind: nicht Frauen, die die sinnliche Exaltation suchen, sondern Kinder, die spielen und schwatzen wollen. Wenn sie, wie die arme Effi, einen Ehemann haben, der sie vernachlässigt, erträumen sie sich Phantasiegebilde und werden melancholisch.

Hören wir also auf alles, was sie uns zu sagen haben und lächeln wir über ihre Capricen. So machen wir sie glücklich, und sie bleiben uns immer treu.

Alessandro Melazzini (alessandro@melazzini.com)